«Im Zweifel? Tue es!»

GESELLSCHAFT Das 5. Überparteiliche Frauenforum Thun-Oberland lädt unter dem Motto «Krone auf – Klischees ab» zum Jubiläumsanlass ein. Wie entstand das Frauenforum? Braucht es ein überparteiliches Forum nur für Frauen? Präsidentin Marianna Lehmann schaut auf die Gründungszeit zurück und sagt, warum sich Frauen die Krone aufsetzen dürfen.

BEATRICE FRIDELANCE

«Es war schwierig, motivierte Frauen für die Grossratsliste der FDP zu finden», erzählt Marianna Lehmann. Sie initiierte deshalb zusammen mit einem Parteikollegen am 24. Februar 2022 einen runden Tisch mit Frauen aus allen Parteien. Diese Frauen beschlossen, ein Frauenforum Thun-Oberland zu gründen. Der erste Anlass fand am 2. November 2022 in Spiez mit 50 Teilnehmerinnen statt, moderiert von der ehemaligen Regierungsrätin Dora Andres. Der heutige Bundesrat Albert Rösti hielt das Eröffnungsreferat. Kernthema war die Frage, ob politische Arbeit für Frauen vereinbar mit Familie und Beruf sei. Röstis Botschaft an die Frauen lautete: «Im Zweifel? Tue es!» «Wir haben damals bewusst Albert Rösti als Referent gewählt, weil seine Vorgesetzten stets Frauen waren», so die Präsidentin.



Marianna Lehmann kocht jedes Jahr für die 150 Teilnehmerinnen des Forums ein kleines Glas Konfitüre als Gastgeschenk. BILD: BEATRICE FRIDELANCE

Anleitung für authentischen Auftritt

«Das Frauenforum Thun-Oberland ist ein Weiterbildungs- und Vernetzungsangebot für Frauen», erklärt Lehmann. So wurde für das zweite Frauenforum Röstis Input als Thema aufgenommen und gleichzeitig den Frauen aufgezeigt, wie sie authentisch auftreten können. Die Referentin und Coachin Erika Zenger aus Hasliberg beleuchtete die Fragen, was Frauen ausmacht und welche Bedeutung Nervosität hat. Am dritten Frauenforum bei der Rugenbräu AG in Matten bei Interlaken nahmen bereits 110 Frauen teil. Die damalige Regierungsrätin Christine Häsler sprach über persönliche Schlüsselmomente. Die Podiumsgäste spiegelten die Vielfalt der Teilnehmerinnen. Eine Nationalrätin oder die damalige CEO der Spitäler fmi AG, eine Jodlerin und Bergbäuerin, eine Lebensmitteltechnologin und die Schweizermeisterin Speerwurf sprachen über ihre Schlüsselmomente.

Work-Life-Wahnsinn – wie Frau gesund bleibt

Regierungsrätin Evi Allemann sprach beim 4. Frauenforum im Oktober 2025 darüber, wie sie die Herausforderung Politik, Leben und Familie unter einen Hut bringt. Die 150 Teilnehmerinnen spürten, dass vor ihnen eine Frau stand, die keine «Superwoman» sein will, sondern eine Frau, die sich ebenfalls mit dem täglichen Work-Life-Wahnsinn auseinandersetzt. Die Referentin, Autorin und Psychiaterin Esther Pauchard zeigte auf, wie sich Frauen vom eigenen und von aussen erwartetem Perfektionsanspruch abgrenzen können. Auf dem Podium sass ebenfalls Politikerin und Geschäftsfrau Anita Luginbühl aus Krattigen. Auch sie konnte ein Lied davon singen, was es heisst, allen und allem gerecht zu werden.

Viel ehrenamtliche Arbeit

Marianna Lehmann kocht jedes Jahr bei sich zu Hause für die 150 Teilnehmerinnen des Forums ein kleines Glas Konfitüre als Gastgeschenk. Heuer hat sie dafür Holunderblüten verwendet. Dieses persönliche Engagement der Präsidentin zeigt, wie die Organisation des überparteilichen Frauenforums funktioniert. Alle Frauen, die im Vorstand mitarbeiten, engagieren sich in den verschiedensten Bereichen ehrenamtlich. Es müssen passende Räumlichkeiten, Themen und Referentinnen gefunden oder Sponsorengelder generiert werden. Die finanziellen Möglichkeiten sind beschränkt, deshalb läuft die Werbung für den Anlass über Mund zu Mund Propaganda, die selbst erstellte Datenbank von ehemaligen Teilnehmerinnen und über die sozialen Medien. «Jede Frau ist wichtig. Wir können alle voneinander lernen und profitieren» betont Marianna Lehmann.

Zurück zum Kernthema Politik

Zum Jubiläumsanlass in der Kanderarena in Mülenen kehrt das Frauenforum zu seinen Wurzeln zurück. «Ziel ist es, Frauen zum politischen Engagement zu motivieren», so Marianna Lehmann. Nach wie vor werden Frauen in der Politik eher Themen wie Bildung, Soziales oder Kultur statt Bau oder Finanzen zugewiesen. Das Klischee, Frauen seien emotionaler und impulsiver könne auch positiv interpretiert werden. «Gspüri» zu haben sieht die ehemalige Gemeindepräsidentin von Wilderswil als Vorteil. Beim Jubiläumsanlass sitzen Frauen auf dem Podium, die Klischees hinter sich gelassen, sich die Krone aufgesetzt haben und Gemeinden präsidieren. Zum Königinnen-Talk, wie es auf der Einladung steht, treffen sich Monika Gerber, Geschäftsführerin Bernisches Gemeindekader und die Gemeindepräsidentinnen von Heimberg, Andrea Erni Hänni, Letizia Müller aus Leissigen und Beatrice Zeller aus Zweisimmen. Moderiert wird der Anlass von Journalistin und Autorin Annette Marti. Eine Königin in ihrer Disziplin ist «Miss Helvetia» die Jodlerin und Sängerin Barbara Klossner ursprünglich aus Diemtigen, die den Anlass musikalisch gestaltet. Frauen dürfen und sollen sich die Krone aufsetzen – oder wie Albert Rösti beim ersten Frauenforum Thun-Oberland gesagt hat: «Im Zweifel? Tue es!»

ZUR PERSON



Marianna Lehmann geboren am Tag der Ablehnung des Frauenstimmrechts (1. Februar 1959) ist Initiantin, Mitbegründerin und heute Präsidentin des Frauenforums Thun-Oberland. Die Hotelkauffrau, Hausfrau und Mutter war 1997–2004 Gemeinderätin und 2013–2020 Gemeinde- und Gemeinderatspräsidentin in Wilderswil. Sie leitete den Wahlkampf der FDP Kanton Bern und war in verschiedenen Funktionen in der Partei aktiv. Sie präsidierte den Verein Volkswirtschaft Berner Oberland und engagierte sich bei verschiedenen kulturellen Grossanlässen als OK-Präsidentin. Seit 2023 ist sie Laienrichterin und seit 2026 ist sie im Vorstand des Heimatwerks Interlaken und Verwaltungsratspräsidentin der Freiluft- und Hallenbad Bödeli AG. BF

Frauen in der Politik

Am Freitag, 30. Oktober 2026, um 17.30 Uhr findet in der Kanderarena in Mülenen das 5. Überparteiliche Frauenforum Thun-Oberland statt. Unter der Leitung von Annette Marti, Journalistin und Autorin, diskutieren Monika Gerber, Geschäftsführerin Bernisches Gemeindekader, die Gemeindepräsidentinnen Andrea Erni Hänni, Letizia Müller und Beatrice Zeller. Im Gespräch mit Moderatorin Annette Marti gibt «Miss Helvetia», Barbara Klossner, Einblicke in ihr Leben und Schaffen und unterhält mit musikalischen Einlagen. BF

Hin- statt Wegschauen

GESELLSCHAFT Agota Lavoyer hat zahlreiche Opfer von sexualisierter Gewalt beraten. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse haben die Feministin und politische Aktivistin bewogen, das Buch «Jede_Frau» zu schreiben. Mit diesem Sachbuch will sie die Gesellschaft zum Umdenken motivieren.

BEATRICE FRIDELANCE

Zur Lesung haben das Frauenforum Spiez, die Bibliothek, das Bücherperron und die Spiezer Agenda 21 eingeladen. Rund 150 Personen haben im Saal des Kirchgemeindehauses Platz genommen, bereit dafür, sich mit dem schwierigen Thema sexualisierter Gewalt auseinanderzusetzen.

Warum glaubt mir niemand?

Lavoyer steigt in ihr Referat ein und erzählt ein fiktives Beispiel von einer Freundin, deren Haus abgebrannt ist. Die Hilfsbereitschaft im Umfeld ist gross. Niemand will ein Beweisfoto des abgebrannten Hauses sehen und ist sofort bereit, sie zu unterstützen. Widerfährt jemandem sexualisierte Gewalt, wird diese Person mit Zweifeln, mit Vorwürfen oder gar Schuldzuweisungen konfrontiert. War sie zu freizügig gekleidet? Hat sie mit dem Täter geflirtet? Hat sie zu viel Alkohol getrunken? Warum ist sie zu ihm ins Auto gestiegen? Die Liste der Fragen an ein Opfer ist noch länger. Täter werden hingegen oft entschuldigt und die Übergriffe werden beschönigt. Die Gesellschaft und die Justiz befassen sich mehr mit den Befindlichkeiten der Täter als mit denjenigen der Opfer. Frauen müssen die volle Verantwortung für die an ihnen ausgeübte sexualisierte Gewalt übernehmen. Alle Personen, die Agota Lavoyer beraten hat, sagen das Gleiche: Die Gewalt war schlimm. Was sie jedoch erlebt haben, weil sie darüber sprachen, war noch schlimmer.

Sprachlosigkeit im Alltag

Die Sprachlosigkeit gegenüber sexualisierter Gewalt hat die Autorin bewogen, das Sachbuch «Jede_ Frau» zu schreiben. Der Unterstrich im Titel steht für alle Personen, die sich als weiblich identifizieren oder so gelesen werden, für alle, die weiblich sozialisiert wurden oder die als non-binäre Personen leben. Die vierfache Mutter war zuerst in den sozialen Medien aktiv und hat dort ihre Botschaften postuliert. Daraus sollte ein Tischkalender mit Kurznachrichten zu sexualisierter Gewalt entstehen, der auf jedem Bürotisch steht. Die angeschriebenen Verlage zeigten jedoch kein Interesse, aber einer schlug vor, dass Agota Lavoyer zu diesem Thema ein Buch schreiben solle. Innerhalb von sechs Monaten verfasste sie in ihrer Freizeit das Buch. «Mein Partner hat mir den Rücken freigehalten. Nur so war es möglich in dieser kurzen Zeit das Buch zu schreiben. Deshalb habe ich es ihm gewidmet.»

Wut macht Mut

Die Autorin glaubt daran, dass sie zusammen mit vielen Feministinnen, Aktivistinnen und dank der Wissenschaft mit dem Buch etwas bewirken kann. Sie möchte ein gesellschaftliches Umdenken gegenüber Gewalt anstossen. Am Beispiel von Gisèle Pelicot zeigt sie auf, wie die Gesellschaft die Gewalt ermöglicht. Pelicot wurde von ihrem Mann auf einer Online-Datingplattform zur Vergewaltigung angeboten. Hochgerechnet haben rund eine Million Menschen dieses Inserat gesehen. Reagiert hat niemand ausser den Männern, die das Angebot, eine sedierte Frau zu vergewaltigen, genutzt haben. Solches Verhalten macht Agota Lavoyer wütend. «Weibliche Wut wird als Hysterie eingeordnet und wird nicht ernst genommen. Männliche Wut wird als Stärke gelesen.» Die Autorin ist überzeugt, dass Wut Frauen stark macht und dass Männer Verantwortung übernehmen müssen, bei sexistischem oder grenzverletzendem Verhalten ihrer Kollegen zu reagieren. Nicht immer sei es möglich, schlagfertig zu antworten. «Es ist jedoch völlig ausreichend, klar zu sagen, dass man das nicht in Ordnung findet – auch ohne Begründung», rät die Autorin am Ende des Anlasses. Mit diesem Ratschlag bietet sie eine erste Hilfestellung, um sich im Alltag gegen sexualisierte Gewalt einzusetzen.



Ayota Lavoyer will mit ihrem Sachbuch die Gesellschaft dazu bringen hin- statt wegzuschauen. BILD: BEATRICE FRIDELANCE